

Die 28 jährige Kranke.

(Vom Herausgeber.)

„Es war daselbst ein Mensch, welcher seit achtunddreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen liegen sah und wußte, daß er schon so lange krank war, sprach er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung ist:“ (Joh. 5, 5-7.) Der achtunddreißigjährige Kranke antwortet scheinbar gar nicht auf die an ihn vom Herrn gerichtete Frage: „Willst du gesund werden?“ sondern beklagt sich nur darüber, daß ihn niemand in den Teich helfe, wann von demselben eine heilende Kraft ausgehe. Und doch ist die Antwort vollständig in diesen Worten enthalten; denn es ist, als ob der Kranke sagen würde: „Herr, daß ich gesund werden möchte, daß ist ganz selbstverständlich. Würde mich nur jemand in den Teich bringen.“ Einem jeden wird wohl dieser Wunsch des Elenden einleuchtend sein; denn wer würde wohl an dessen Stelle nicht ein gleiches Verlangen gehegt haben? Aber halt! Es gibt in unserer Diözese eine Kranke, deren Leidensjahre nicht mehr weit zurückstehen hinter der Zahl, mit welcher der Mensch im Evangelium berechnet wird. Stellt man aber an dieselbe die Frage: „Willst du gesund werden?“ so erhält man nur ein entschiedenes „Nein“ zur Antwort. Da wird der Leser vielleicht meinen: „Nun, jene Krankheit wird wohl nicht so schlimm sein.“ Allein zuerst lese weiter und dann urteile.

Komm mit mir in die große am Flusse Karaman gelegene **Kolonie Mariental**, Gouvernement Samara, Kreis Nowousenj. Die eine Hälfte dieses Dorfes liegt in einem Halbkessel am erwähnten Flusse, die andere auf dem Berge. Wir müssen uns schon die Mühe gefallen lassen und diese Anhöhe besteigen, um zur Wohnung unserer Kranken zu gelangen. Ein Palast wird letzterer wohl nicht zur Verfügung stehen. Ach, wir erblicken ein schlechtes Häuschen, besser gesagt eine Lehmhütte, mit drei kleinen Fenstern, die mit Glas zu versehen die Armut nicht gestattet, daher das eine mit einem Gegenstande, welcher Papier sein soll, zugeklebt ist. Den Außenwänden sieht man es auf den ersten Blick an, daß sie über langjährige Verlassenheit trauern, da niemand ihre Beschädigung ausbessert. Beim Eintritt ist Vorsicht notwendig, damit man nicht gleich mit dem Keller Bekanntschaft mache. Um so weniger haben wir zu befürchten, daß großartige Möbel oder dergleichen Dinge unsere Gedanken von der Kranken, der doch unser

Besuch gilt, ablenken werden. Unwillkürlich heften sich unsere Augen an die Lagerstätte des Schmerzenkinds **Susanna Reinhardt**. Der schärfste Blick vermag aber nicht mehr zu entdecken, als zwei hart gefüllte Strohsäcke, eine Kattundecke und einige Lumpen, bei denen es schwer zu ermitteln ist, zu welchen Stoffarten sie gehören. Ursprünglich muß das Zubehör der Bettstelle auch noch eine Federdecke in seinem Verzeichnisse gehabt haben, von der aber nur noch traurige Überreste vorhanden sind. Angelehnt an einem der Strohsäcke, sitzt das „kranke Mädchen“ da einsam und verlassen; nur ihre Nichte, die das gute Herz besitzt, die Pflegerin ihrer Tante sein zu können, befindet sich am Bette. Achtundzwanzig Jahre hat die Arme schon die Leiden ihrer schrecklichen Krankheit getragen, davon kann sie schon siebzehn Jahre ohne Beihilfe anderer weder das Bett besteigen noch verlassen, weder gehen noch stehen, sondern muß die meiste Zeit im Sitzen zubringen, da das Liegen auch nur zu den Ausnahmen gehört. Das Augenlicht hat sie bereits zehn Jahre lang nicht mehr. Unter der Stirne rollen im Kopfe zwei rohe Fleischmassen umher, deren Bestimmung du, lieber Leser, nicht anzugeben vermöchtest, wenn du nicht ganz sicher wütest, daß an jener Stelle des Hauptes bei dem Menschen die Augen sein müssen. Hier hat das Übel seine ganze Wut ausgeübt. Die Augenlider sind buchstäblich weggefressen, die Haut von den Wangen verschwunden; die Stirne mit Ausschlag bedeckt, die Nase eingefallen. Der Kopf, der Rücken, die Brust, die Arme, die Beine, ja der ganze Körper ist nur eine Wunde. Heftige Krämpfe haben die Glieder aus ihrer natürlichen Lage gerissen, die Knochen verschoben und die Gelenke mit Geschwulst umgeben. Denke dir deine Ellbogen an entgegengesetzter Seite, und du weißt, wie die ihrigen liegen. Die Hände sind steif und infolge der Verdrehung der Ellbogen muß die Kranke alle ihre Kräfte zusammennehmen, wenn sie mit zwei Fingern der linken Hand das Gesicht berühren will. Daher macht ihr das Essen große Mühe. Sehr oft kann sie jedoch gar keinen Gebrauch von ihren Händen machen und muß gespeist werden wie ein kleines Kind. Erbärmlich sind auch ihre Füße anzusehen. Du bist gewöhnt, die Fußsohle unten und die Fußreihe oben zu finden, bei dem „kranken Mädchen“ aber haben die Krämpfe den Füßen gerade die entgegengesetzte Form gegeben. Aus den Wunden fließt beständig ein weißer, übelriechender Eiter, der öfters entfernt werden muß, sonst kleben die Lumpen an und verursachen beim Losnehmen große Schmerzen. Dieser Umstand bildet ein großes Hindernis für die Ruhe: sie kann höchstens anderthalb Stunden schlafen.

Ihren so erbärmlich zugerichteten Körper durzucken öfters heftige Schmerzen, die sie, wie alles andere, mit wahrhaft christlicher, mustervollen Geduld erträgt und dem frommen Job hierin vollkommen ähnlich ist.

Doch mit dem Gesagten sind die Leiden der edlen Dulderin noch nicht erschöpft. Es gibt noch etwas anderes, das ihr zu Zeiten größeres Weh bereitet, als die schauerhafte Krankheit – das ist die Armut. Ihr Vater – die Mutter ist bereits sieben Jahre in der Ewigkeit – ein zu jeglicher Arbeit unfähiger Greis von 75 Jahren ist nicht im Stande Brot, Brand und Kleidung bezuschaffen. Sie ist somit auf die Gaben der Wohltäter angewiesen. Man sollte nun meinen, daß diese Quelle hinreichend sei, um die Unglückliche mit allem reichlich zu versehen, da ja ihr fast beispielloser Zustand sicherlich die Wohltätigkeitsader eines jeden, auch des größten Geizhalses, öffnen müsse. Allein um sie in ihrem Elende zu sehen, muß man ihre Wohnung aufsuchen, und die Zahl derer, die das tun, ist nicht groß. Von jenen aber, welche sie öfters mit ihrer Gegenwart trösten, kann nicht immer ein Almosen verabreicht werden, da dieselben dazu nicht die Möglichkeit besitzen, oder es wird ein solches nicht gespendet, weil die erbärmliche Lage der Kranken keinen so wirksamen Eindruck mehr hervorruft; denn der Mensch ist eben so beschaffen, daß er sich an alles gewöhnen kann. Sei dem nun, wie es wolle, Tatsache ist, daß das „kranke Mädchen“ öfters Hunger zu leiden und Kälte anzustehen hat. Nun führe, lieber Leser, diesen schrecklichen Zustand recht lebendig deinem Geiste vor. Bei der grimmigen Kälte, die hier im Norden manchmal bis auf 30 Grad Reaumur steigt, wie suchst du da nicht, dich so warm, wie nur möglich zu kleiden und deine Wohnung warm zu heizen, um den schneidenden Frost nicht zu empfinden. Das „kranke Mädchen“ sitzt aber im Bette ohne entsprechende Winterkleider. Da der ganze Körper nur eine Wunde ist, so kann die Leidende z. B. auch keine mit Watte gefütterte Kleidung gebrauchen, weil sonst der Wundenbrand sich nur noch vergrößern würde. Diesen Übelstand müßte also die Zimmerwärme beseitigen. Wie nun, wenn hiezu das Brennmaterial fehlt, sei es auch nur den einen oder den anderen Tag? Was für Leiden wird dadurch verursacht? Kein Wunder, daß das einzige, worüber die Kranke klagt, eben dieses ist, daß sie zuweilen hungern und frieren müsse. Das ist doch schrecklich.

Aber tut denn niemand etwas zur Linderung der Leiden des unglücklichen „kranken Mädchens?“ Wie verhält sich dazu die Gemeinde

von Marienthal? Lange Zeit hat sie sich von dem Elende der Dulderin nicht besonders rühren lassen; seit dem Februar Monat aber vorigen Jahres hat sie an ihre Pflicht gedacht und zum Unterhalt der Kranken, wie auch ihrer Pflegerin, monatlich sechs Rubel bestimmt, für eine jede 3 Rubel. Um aber die unglückliche gut zu verpflegen, sind drei Rubel monatlich wohl nicht ausreichend; denn da die zahllosen Wunden beständig eitern, müssen sie öfters abgetrocknet werden, als Stoff hiezu kann doch nur Leinwand gebraucht werden. Aber wofür kaufen, wenn die Kranke von den drei Rbl. leben und auch Brennmaterial haben soll? Daher läßt sich auch öfters der Mangel an Lumpen fühlen. Weil ich aber immer vom Winter rede, so könnte vielleicht jemand meinen, in der Sommerzeit sei weniger zur Pflege notwendig. Das ist nicht der Fall. Die Wunden strotzen von „wildem“ Fleische, in dem kein Gefühl mehr steckt. Das ist aber der beste Aufenthaltsort für die Fliegen. Und so kam es, daß in einer Kopfwunde sich schon einmal Würmer vorfanden. Du kannst dieses nicht lesen, ohne zu schaudern; aber gehe hin und betrachte das „kranke Mädchen,“ (denn so wird Susanna Reinhardt an Ort und Stelle genannt) und du wirst einen vollständigen Begriff über die Verheerungen bekommen, welche die Syphilis im menschlichen Körper anrichtet.

Der hohe Grad der Geduld, welchen die edle Dulderin sich bereits erworben hat, ist der größten Bewunderung würdig. Kein Wort der Unzufriedenheit kommt über ihre Lippen. Wenn die Schmerzen nicht allzu groß sind, so singt sie noch, so gut es geht, aus voller Kehle. Fragt jemand: „Susanna, willst Du gesund werden?“ so ist ein entschiedenes „Nein“ sicher die Antwort. Sie leidet gerne, weil auch Christus für uns gelitten hat, und ist von einer wahrhaft frommen Gesinnung durchdrungen. Ihren Trost sucht und findet sie in der Religion. Einmal monatlich empfängt sie die hl. Sakramente der Buße und des Altars. Sie führt stets erbauliche Reden, und niemand kann teilnahmslos zuhören. Was für eine Herrlichkeit wird ihr einstens im Himmel dafür verliehen werden!

Es ist wohl nicht notwendig, die arme, verlassene, achtundzwanzigjährige Kranke Susanna der Barmherzigkeit der Leser zu empfehlen. Ich glaube, daß ein jeder, der diese Zeilen liest oder davon hört, für das „kranke Mädchen“ schon tun wird, was er kann. Besonders wäre es an der Zeit, das die Einwohner von Marienthal sich ihres kranken Mitgliedes wirksamer annehmen möchten. Mit ihrem Vorbilde, dem frommen Job, ruft die ebenfalls fromme Susanna allen zu:

„Erbarmt euch meiner, erbarmt euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! Denn die Hand des Herrn hat mich berührt.“ (Job. 19, 21.)¹

Quelle: Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.
Nr. 20, den 11. Februar 1898, S. 304-306.

Milde Gaben für die 28jährige Kranke haben geopfert:

Nr. 22, S. 344.

Alexander Kerner 25 Rubel.

Nr. 23, S. 360.

K. Wagner 4 Rbl., Ungenannt 2 Rbl, B..... 1 Rbl. Jemand aus Beresowka 1 Rbl., Georg Desch 10 Rbl. In allem mit dem vorgehenden Beitrag 43 Rbl.

Nr. 24, S. 376.

Ed. Schmig 1 Rbl., Valentin Martin 1 Rbl., Johannes Zeiser 50 Kop., Christian May 50 K., Josef Herb 55 Kop., Andreas Eisenkrein 45 K., Philipp Geeb 50 K., Schlomka Zieblers 50 K., Philipp Trautmann 1 Rbl., Euphemia Anton 5 Rbl., Peter und Magdalen Schardt 10 Rbl., Nikodemus u Rosa Schardt 3 Rbl., J. G. in Sulz 5 Rbl., Theobald Anton 5 Rbl., E. T. in Sulz 2 Rbl., Greiner 1 Rbl.80K., Zacharias Bosnak 3 Rbl., Johannes Bosnak 2 Rbl., Lorenz Keibach 1 Rbl., M.Steingart 1 Rbl., Ungenannt 2 Rbl., Michael Thauberger 3 Rbl., Die Katholiken in Kamyschin durch P. Michalsky 20 Rbl., Johann u Maria Fischer 4 Rbl., — Je 1 Rbl.: Josef Marbach, Adalbert Greulich, Franz Reis, Rochus Rißling, Johannes Fahn, Johannes Brossart, Peter Barthle, Faustin Sauber, Peter Marbach, Bernhardt Jakob j., Bernhardt Jakob al., Gabriel Hyer. Julius Thiel, Sylvester Werner, Peter Schuler, Franz u Maria Fischer, Georg u Franz Barthle.

Nr. 25, S. 392.

Zu je 50 Kop. Thaddäus Hulm, Pius Rißling, Michael Vetsch, Thomas Klein, Signei Husenko, Anton Sander, Michael Müller, Anton Marbach, Vendelin Zahn, Magdalene Köhler und Söhne, Jakob Asberger und Joseph Frank. Anton und Katharina Scherr 60 K., Wit. Joachim Frank 40 K., Franz Scherr

¹ Milde Gaben für die Kranke sende man am besten an die Redaktion dieses Blattes, die für gute Verwendung Sorge tragen wird.

40 K., Georg und Joseph Marquart 40 K., Anton Reis 45 K., Aloysia Reißling 30 K., Joseph Weninger 30 K., Helene Hulm 25 K., Witwe Helene Vetsch 25K., Markus Frank 25 K., Karl Reis 25 K., Franz Anton Vetsch 25 K., Peter Deubert 25 K., Witwe Barbara Vetsch 20 K., Anton Fahn 20 K., Benedikt und Anton Jundt 20 K., Jakob Joseph Mangold 20 K., Franz Rombs 20 K., Valentin Rombs 20 K., Anton Keller 20 K., Albert Vetsch 20 K., Peter Scherr 20 K., Balthasar Sander 20 K., Johannes Weigel 20 K., Ludwig Brossart 20 K., Philipp Marbach 20 K., Adam Reis 10 K., Jakob Marbach 10 K., Anton Marbach 10 K., Johannes Marbach s. 15 K., Kaspar Deubert 10 K., Gabriel Marbach 10 K., Johannes Brendel 10 K., Joseph Vetsch 10 K., Witwe Silvestra Vetsch 10 K., Paul Rombs 5 K., Joseph Keller 5 K., Georg Engel 10 Rbl., Franz Dauenhauer 3 Rbl., die Gemeinde in Michajlowka durch Franz Meier 6 Rbl., die Gemeinde Zarekwitsch durch Franz Haschek 13 Rbl., Ungenannt aus Wolkow 3 Rbl., die Gemeinde von Rosalienfeld durch Lehrer J. Aman 13 Rbl., Michael Kuhn 5 Rbl., Marianna Dauenhauer 10 Rbl. In allem mit dem Vorhergehenden 211 Rbl. 15 Kop. Die Kranke hat uns beauftragt, allen ihren Wohlthätern den allerherzlichsten Dank auszusprechen. Ihre Freude über die Unterstützung ist unbeschreiblich.

Nr. 26, S. 408.

Johannes Köhler 1 Rbl., Ungenannt 5 Rbl., die Abonnenten aus Georgienfeld 15 Rbl., P. Dombrowsky 22 Rbl. und Christian Duckart 10 Rbl. In allem 264 Rbl., 15 Kop. Die Annahme milder Gaben für diesen Zweck wird hiemit geschlossen. Allen Wohlthätern das herzlichste „Vergelt's Gott!“

Nr. 27, S. 424.

Nachtrag zur Sammlung. Es haben geopfert: B.N. aus Selz 8 Rbl., Eva Zerr 30 Kop., Philomena Jakob 20 Kop., Joseph Scherer 25 K., Aloysius Werlinger 50 K., Elisabeth Marbach 35 K., Valentin Huck 20 K., Andreas Hirsch 30 K., Valentin Hirsch 20 K., Valentin Klein 20 K. und Michael Jakob 59 Kop. In allem 275 Rbl. 15 Kop.

Nr. 29, S. 448.

Zweiter Nachtrag zur Sammlung. Ludwig und Katharina Kuhn 15 Rub., Johannes Kuhn 10 Rbl., Josef Haag 50 Kop., Georg Steiert 1 Rbl., Elias Volk 1 Rbl., Josef Müller 50 Kop., Johannes Suhn 50 Kop., Matthias Wagner 50 Kop., Lorenz Müller 50 Kop., Matthias Müller 1 Rbl., Christian Thresler 1 Rbl.,

Martin Ternes 1 Rbl., Jakob Ternes 1 Rbl., Valentin Herschaft 1 Rbl., Josef Schreiber 1 Rbl., Gottfried Schulz 5 Kop., Anna Ruscheinsky 45 Kop., Johannes Schwardt 5 Rbl., Ferdinand Frison 1 Rbl., J. H. 10 Rbl., mehrere aus Paninskoje 5 Rbl., Georg Kißner 50 Kop., mehrere aus Alexandrowka(Krim) 18 Rbl., Franz Martin 3 Rbl., Elisabetha Martin 1 Rbl., Anton Judt 1 Rbl., Franz Judt 1 Rbl., Barbara Dillmann 3 Rbl. und P. K. 10 Rbl. Von der Gemeinde Zarekwitsch 25 Rbl.

Nr. 33, S. 512.

Dritter Nachtrag zu der Sammlung. Es haben geopfert zu je 1 Rbl.: Johannes Bachmeier, Peter Wagner, Joh. Gedak, Johannes Hartmann, Michael Habrich, Peter Heinz, Simon Kopp, Gottlieb Leinz, Michael Riehl, Jakob Deichert, Hieronymus Terner, Peter Fenrich, Nikolaus Speicher, Georg Heier aus Tarutino, Thomas Ihli, Anton Steinke, Joh. Dreßler, Karl Wagner und Anton Volk.

Zu je 50 Kop.: Andreas Weber aus Klöstitz, Joseph Mirthe, Michael Ternes, Jakob Schlick, Jul. Schulkowsky, Jakob Neumann, Katharina Fenrich, Sebast. Koch, Daniel Kuß, Florian Bachmeier, Эмануил Белый, Franz Kuß, Peter Gedak, Peter Groß, Simon Fenrich, Lorenz Wuitschik, Ign. Erker und Rosina Zibart.

Zu je 25 Kop.: Marg. Leinz, Peter Müller aus Tarutino, Peter Müller, Adam Söhn, Roch Ternes, Karl Riehl, Theres. Plotzky, Bertha Plotzky, Alex. Nagel, Georg Müller, Heinrich Krams, Margar. Windenbach, Anton Ihli, Josef Hein und Elis. Ihli.

Zu je 30 Kop.: Michael Volk, Magdalene Zibart und Hieronymus Windenbach.

Zu je 10 Kop.: Joh. Paul, Jos. Schlick, Anton Ihli, Thomas Moldenhauer, Nikolaus Wingenbach und Peter Löb.

Peter Volk 45 Kop., Felix Ponjakowsky 60 Kop., Anat. Bachmeier 15 Kop., Joh. Ihli 7 Kop., Joh. Furch 40 Kop., Ludwig Koch 15 Kop., Peter Söhn 15 K., Michael Volk 15 K., Matthias Fenrich 2 Rbl., Ungenannt aus Krasna 3 Rbl., Viktor Nagel 10 K., Georg Windenbach 20 K., Ignaz Volk 20 K., Joseph Bugolowsky 20 K., Karl Söhn 20 K., Thomas Herrschaft 20 K., und Friedrich Finkbeiner 25 Kop.

Nr. 36, S. 559.

Martin Schnell 2 Rbl.

Nr. 37, S. 575.

Balthaser Ring 1 Rbl. 50 Kop.

Nr. 38, S. 591.

Josef Gabriel 3 Rbl. und Ungenannt 1 Rbl.

Nr. 39, S. 606.

Konrad Boxler, gebürtig aus Mariental, in seiner neuen Heimat Amerika 83 Rbl. 82 Kop. gesammelt und uns zugesandt.

Nr. 51, S. 799.

Peter und Joh. Jaufmann 2 Rbl.

Vergelt's Gott!
